

Zahlen als Symbol des Vergänglichen?

Zug «Alles lässt sich auf Zahlen reduzieren, die Zahl ist das Wesen aller Dinge»:

Auf diesem Wissen des Philosophen Pythagoras baute der Begegnungstag des Kantonalen Frauenbundes auf.

Der Zuger Kantonale Frauenbund ZKF führte seine 46. Seniorentage im Bildungs- und Begegnungszentrum Eckstein in Baar durch. Die kundige Leitung von Anna-Rös Planzer steckte mit dem Thema «Lebenszahl als Lebensweg – Glaube – Aberglaube?» ein interessantes, neugierig machendes Ziel. Drei kompetente Fachpersonen: Monika Andres, diplomierte Numerologin, Theologe Guido Estermann und Michael Weichselbraun, Psychologe, wurden dazu eingeladen, und sie erläuterten die vielseitigen Möglichkeiten von Lebenshilfen.

Monika Andres, die seit acht Jahren als Numerologin eine eigene Praxis in Cham führt, sagte: «Ich begleite Menschen in ihrem Selbstfindungsprozess und in Lebenskrisen. Die Geburtszahlen bilden die Grundlage für die Analyse menschlicher Prozesse.» Die Numerologie eröffnet den Menschen Erkenntnisse über deren Chancen und Herausforderungen. Schon Pythagoras erkannte das Hintergründige der Zahlen abseits von der rein quantitativen Seite.

Religionen als Resultat von Deutungen

In einem Workshop stellten die Teilnehmer ihr persönliches Jahres-Trigon her. Dabei erfuhren sie Erstaunliches über persön-

liche Eigenschaften, geistige Stärken und Schwächen ihrer Charaktere. Die Bedeutungen der Zahlen eins bis neun beschreiben unterschiedliche Menschentypen. Dies führt zu personenbezogenen Erkenntnissen mit dem Fokus auf Sinnsuche und die Lebensziele. Antworten auf drängende Lebensfragen rücken da-

bei ins Zentrum. Guido Estermann, Dozent für Religionen und Ethik, stellt die These in den Raum: «Mythen sind wahr, aber nicht passiert.» Anhand von Beispielen zeigte er in Bildern das Göttliche in der Antike im Vergleich zur Moderne auf. Schon in der Antike hat es Vorstellungen vom Göttlichen und seinem Wir-

ken gegeben. In einem Überblick, ausgehend von der griechischen Philosophie über das Judentum und zum Christentum, zeigte er die langsame Entwicklung zum Monotheismus.

«Religionen sind Systeme von Deutungen und Wertungen, die dank ihrer Integrationskraft vielen Menschen einen Rückhalt

im Umgang mit existenziellen Fragen und Erfahrungen bieten», definierte er. In einem Überblick der griechischen Philosophie erklärte er die Veränderungen des Gottesbildes (Götter/Ahnen) bis zur Entwicklung des Monotheismus in Israel und zum Christentum.

Rücktritt aus dem Vorstand

Michael Weichselbraun, diplomierte Psychologe mit eigener Praxis für Paar- und Einzelberatung, versuchte das Verhältnis zwischen Glauben und Aberglauben zu relativieren. Zahlen erzählen Geschichten. In Hotels gibt es oft keine Zimmernummer 13, manchmal keinen 13. Stock, der Sitz 13 im Flugzeug fehlt. Die 13 ist also eine Unglückszahl, deren Übel mit einem Freitag noch potenziert wird. Die Tradition dahinter führt bis ins 15. Jahrhundert zurück. Der Verräter Judas war der 13. im Bund der Apostel, die später auf den unglücksbringenden 13. verzichteten. Auch die schwarze Katze, die mir über den Weg läuft, galt seit dem Mittelalter als die Verkörperung des Bösen. Man glaubte, sie stehe in Verbindung mit Hexen und soll ein schlechtes Omen sein. Der Psychologe bezeichnete den Aberglauben als eine Art der irrationalen Angst, die sich leicht weg-

tionalisieren lässt. Aufgeklärte Realisten sollten für solchen Aberglauben immun sein.

Domherr Alfredo Sacchi gestaltete die abschliessende Eucharistiefeier sehr besinnlich. Monika Hürlimann, während der Seniorentage verantwortlich für das leibliche Wohl, servierte anschliessend den Gästen ihren eigenen, mit Zahlen dekorierten Kuchen zum Kaffee. Anna-Rös Planzer überreichte allen Tagungsbesucherinnen ein sinniges Präsent und dankte für die rege Teilnahme und das aktive Interesse an dieser spannenden Tagung. Präsidentin Margrit Ulrich teilte den Anwesenden mit, dass Anna-Rös Planzer ihre freiwillige Arbeit beim ZKF gekündigt hat. Seit 2008 gehörte sie dem Vorstand an, und seit drei Jahren war sie für die Seniorentage verantwortlich. Das wurde allgemein sehr bedauert, und Mitglieder verlangten eine Begründung. Dazu sagte Planzer lediglich: «Bei fehlendem Respekt und fehlender Wertschätzung der Vorstandsfrauen im ZKF schwindet auch die Motivation, weitere Freiwilligenarbeit zu leisten.» Ob es 2017 Seniorentage geben wird, haben uns die Zahlen nicht gesagt.

Für den ZKF:
Myra Tönz



Die Organisatoren: Michael Weichselbraun (von links), Monika Hürlimann, Anna-Rös Planzer, Monika Andres, Guido Estermann. Bild: PD

Gut altern – auch im Kanton Zug

Zug Die Institutionen im Kanton tun viel, um ein gutes Altern für alle zu ermöglichen. Behördenvertreterinnen stellten sich den Fragen aus dem Publikum.

«Gut altern – bis ins hohe Alter»: an sich ein spannendes Thema der Informationsveranstaltung des Kantonalen Seniorenverbandes Zug (KSVZ). Gegen 150 Personen fanden sich am 9. November im Burgbuchsaal ein. Doch der Vortrag erfüllte weder die Ansprüche der Organisatoren noch die Erwartungen des sehr zahlreich erschienenen Publikums. Zu theoretisch, zu wenig Praxisbezug. Auch rhetorisch mochte der Vortragende nicht zu überzeugen.

Hingegen folgte das Publikum in der anschliessenden Fragerunde mit Interesse den konkreten Aussagen der Institutionen und Behördenvertretungen bezüglich ihren Beiträgen zum guten Altern. Gabriele Plüss, Geschäftsführerin von Pro Senectute

Zug, leitete die Fragerunde und präsentierte einleitend die zahlreichen Angebote der Organisation im Kanton Zug. Diese seien für alle Senioren offen und in der halbjährlich erscheinende Broschüre Horizonte ausgeschrieben. Sie erwähnte die Zusammenarbeit mit den Gemeinden, bedauerte jedoch, dass nur mit fünf eine Leistungsvereinbarung bestehe (Walchwil, Hünenberg, Cham, Steinhausen und Baar).

Alle sollen erreicht werden

Die anwesenden Behördenvertreterinnen beantworteten mit viel Sachverstand die Fragen aus dem Publikum. Als Beispiel für die kulturell und sozial bezogene Altersarbeit erwähnte Barbara Hotz, Leiterin Fachstelle Gesundheit/

Alter Baar, die Möglichkeit des wöchentlichen Gedächtnistrainings im Jugendcafé in Baar. Auf die Frage, ob jene Personenkreise auch mit Bildungsangeboten erreicht würden, die es besonders notwendig hätten, meinte der Referent, dass man nichts unversucht lassen sollte. Er erwähnte ein erfolgreiches Projekt in Winterthur, in dem konkret auf Senioren mit Migrationshintergrund zugegangen worden sei, und diese über ihre Rechte und die Möglichkeiten für Hilfe aufgeklärt worden seien. Judith Halter, Amt für Gesundheit, erwähnte ein ähnliches Vorgehen in der Suchtberatung im Kanton Zug.

Claudia Schwager, Fachverantwortliche Existenzsicherung Alter, und Isabelle Egger, Abteilungsleiterin Gesundheitsförderung und Prävention, stellten die im Moment laufende direktionsübergreifende Kampagne «Alter hat Potenzial» in wenigen Worten vor. Diese hat zum Ziel, die Wirtschaft für das Potenzial der älteren Arbeitnehmenden zu sensibilisieren und die Freiwilligenarbeit der nicht mehr Erwerbstätigen als wichtiger Beitrag für die Gesellschaft noch besser auszuschnüpfen. Sie weisen auf Veranstaltungen und die im Moment laufende Plakataktion hin.

Auf die Frage, ob auch die Wirtschaft in das Projekt eingebunden ist, wird die Teilnahme der grössten kantonalen Arbeitgeber an der letzten öffentlichen Veranstaltung erwähnt. Auch der KSVZ unterstützt diese Kampagne aktiv und vertritt in der Spur-

gruppe die Belange der älteren Bevölkerung. Der Kampagnenleiter Urs Brüttsch wird an der nächsten Delegiertenversammlung des KSVZ über das Projekt informieren.

Eigeninitiative ist wichtig

Voten aus dem Publikum plädieren auch für Eigenverantwortung und Eigeninitiative. Als gutes Beispiel wurde die Nachbarschaftshilfe Kiss erwähnt. In Freiwilligenarbeit werden Punkte gesammelt, die später für notwendige Hilfe ausgegeben werden können. Auch das Tüftellabor – ein generationenübergreifendes Projekt – lebt von der Idee der Eigeninitiative. Freiwillige mit Berufserfahrung unterstützen Schüler und Jugendliche bei der Umsetzung ihrer Projekte. Wir werden immer älter. Die Lebenserwartung in der Schweiz ist in den letzten Jahrzehnten dramatisch angestiegen. Dies stellt uns vor Herausforderungen, zum Beispiel betreffend der Finanzierung der Altersvorsorge, bietet aber auch Chancen für ein erfülltes Leben in guter Verfassung bis ins hohe Alter. Der Kantonale Seniorenverband Zug KSVZ wird sich in seiner Verbandsarbeit auch in Zukunft mit dem Thema «gutes Altern» auseinandersetzen und die Anliegen in die Politik und in die altersbezogenen Institutionen einbringen.

Für den Kantonalen Seniorenverband Zug:
Arthur Huber

Der Gemeindepräsident persönlich war zugegen

Walchwil Bei der Vollversammlung der SP zeigte sich, dass eine Diskussion zur Lösung führen kann.

Die SP Walchwil durfte sich am 17. November anlässlich ihrer Vollversammlung vom Gemeindepräsidenten Tobias Hürlimann persönlich über die Geschäfte der kommenden Gemeindeversammlung informieren lassen.

Im Anschluss daran beschlossen die Anwesenden folgende Parolen: Die Anpassung der Bauordnung für die Sportanlagen im Lienesberg wurde einstimmig gutgeheissen. Zustimmung gab es auch für die Beleuchtungsanlagen und die Tennisplätze, dies allerdings erst nach längerer Diskussion und nicht einstimmig.

Hin und Her soll ein Ende haben

Auch bei der Neubenennung der «Nordzufahrt» war man sich

nicht ganz einig. Die Mitglieder beschlossen mehrheitlich, den Antrag des Gemeinderates abzulehnen, in der Hoffnung, dass dieses unschöne Hin und Her ein baldiges Ende finden möge. Die Übertragung des Walchwilerhauses und auch das Budget samt Steuerfuss wurden einstimmig befürwortet. Im Anschluss zeigte Parteipräsidentin Barbara Gysel in einleuchtender Art die Hintergründe und Zusammenhänge des bevorstehenden Entlastungsprogrammes des Kantons Zug auf. Ohne eine Parole zu fassen, kam man einhellig zur Meinung, dass hier am 27. November ein Nein in die Urne gehört.

Für die SP Walchwil:
Guido Suter, Präsident

ANZEIGE

ANZEIGE